

### Anmerkungen:

- 1) Der Eintrag im italienischen Zweig von Wikipedia (der eine umfangreichere Bibliographie enthält als die Homepage des Autors: [www.nicolagardini.com](http://www.nicolagardini.com)) listet 35 Buchveröffentlichungen und Übersetzungen von 1997 bis 2016 auf.
- 2) Die christliche Literatur wird nur in einem einzigen Kapitel eher knapp gestreift, gänzlich fehlen die Bühnendichtungen von Plautus, Terenz und Seneca.
- 3) „Il latino per molti è inutile.“
- 4) Darin unterscheidet Gardini sich von Wilfried Strohs Bestseller „Latein ist tot, es lebe Latein!“ (2007).

ULRICH SCHMITZER

*Cursus, Texte und Übungen, Ausgabe A. Hrsg. von M. Hotz und F. Maier. C.C. Buchner/Lindauer/Oldenbourg: München 2016. EUR 28,50 (ISBN 978-3-661-40100-3).*

Das Angebot von Lehrwerken für das Fach Latein ist zur Zeit in Bewegung, die Verlage bringen neue Produkte auf den Markt oder überarbeiten bewährte Lehrbücher und passen sie den aktuellen Erfordernissen an. Die Verlage C.C. Buchner, J. Lindauer und Oldenbourg haben eine Neufassung des *Cursus* herausgegeben. Die Fachkonferenzen für Latein müssen die Entscheidung treffen, welches Lehrwerk an der jeweiligen Schule eingeführt werden soll. Diese Entscheidung ist oft nicht einfach, denn kein Lehrbuch ist vollkommen. Mit Hilfe einiger Kriterien können die Lehrkräfte die einzelnen Angebote prüfen und für ihre Situation das vermeintlich beste Lehrbuch auswählen. In dieser Zeitschrift werden mehrere neue Lehrwerke einer genauen Prüfung unterzogen, um die Entscheidung zu erleichtern. Ich stütze mich bei der Beurteilung des neuen *Cursus* im Wesentlichen auf die Kriterien, die W. SCHOEDEL in seinem Beitrag (Das Lehrwerk als Medium im lateinischen Sprachunterricht, AU 4+5 1996, 71ff.) angeführt hat; zusätzlich sollen Aspekte beachtet werden, die N. MANTEL in einem Aufsatz für das Mitteilungsblatt des DAV im Landesverband NRW vorgestellt hat (N. Mantel, Prüfsteine für ein neues Lehrbuch für Latein in Klasse 6, Mitteilungsblatt Heft 3-4, 2006, 16ff.). Hilfreich sind auch die Überlegungen von R. MAIER (Was ist ein gutes Schulbuch?.

Eckert. Beiträge 2009/3. <http://www.edumeres.net/urn/urn:nbn:de:0220-2009-00050>) sowie eine Übersicht für die Lehrbuchbeurteilung von S. KIPF; benutzt wurde auch ein vom Rezensenten erstelltes Analyseraster (im Druck).

Ein wichtiger Punkt ist das Vorhandensein von geeigneten Lesestücken zur induktiven Grammatik- und Wort-Einführung. Der für NRW speziell herausgegebene Band *Cursus N* verfügte bereits über solche Lesestücke, mit denen die Grammatik induktiv eingeführt werden konnte, dieses Prinzip wurde beibehalten. Allerdings haben sich die Herausgeber dafür entschieden, auf der ersten Seite einer jeden Lektion die neuen Grammatikphänomene ohne neues Lernvokabular vorzustellen. Eine spezielle Worteinführung existierte bei den Vorgängerausgaben nicht und ist auch nicht für den neuen *Cursus* vorgesehen. Im Vokabelverzeichnis werden die neuen Lexeme in der Reihenfolge präsentiert, wie sie im Text vorkommen. Zugute halten muss man, dass auf S. 279 Hinweise geliefert werden, wie man am besten Vokabeln lernt und behält. Sinnvoll und hilfreich ist auch die Wortliste (jeweils 15 Lexeme), die auf jeder Seite im Vokabularium abgedruckt ist und die Wiederholungsvokabular enthält, das sich jeweils an Wortklassen orientiert. Im *Cursus Novus* gibt es eine systematische Wortliste, die nach einer Reihe von Lektionen zum Wiederholen der Wörter, geordnet nach Wortklassen, geboten wird (Mantel 19: „eine wunderbare Idee!“). Die Herausgeber der Lehrwerke müssen verstärkt bei der Konzeption berücksichtigen, dass das Vokabellernen ein überaus wichtiges und schwieriges Thema ist, so dass die Lernenden entscheidende Hilfen benötigen.

Ein weiterer Aspekt ist die Präsentation von lateinischen Texten von der Antike bis wenigstens zum Mittelalter. In den Lektionen über die Herrscher und Eroberer (29-32) sind nicht nur CAESAR, AUGUSTUS und NERO berücksichtigt, sondern auch KONSTANTIN. Im Kapitel über das römische Recht sind einige Textstellen aus dem *Corpus Iuris* des Kaisers JUSTINIAN einbezogen. Dies ist deshalb lobend hervorzuheben, weil viele Lehrwerke auf dieses Thema verzichten, obwohl das römische Recht Grundlage des Grundgesetzes ist und oft für das Fach Latein mit dem Argument geworben

wird, dass in diesem Fach wesentliche kulturelle Errungenschaften für Europa vermittelt werden.

Die Herausgeber haben auf die Bearbeitung von Texten aus dem Mittelalter und der Neuzeit verzichtet. Einerseits können solche Texte natürlich in der Phase der Erst-/Übergangsektüre gelesen werden, wozu die Verlage eine Reihe von Lektüreheften und auch Lesebücher herausgegeben haben, andererseits wird in vielen Klassen die Spracherwerbsphase auf drei Jahre und mehr ausgedehnt, so dass sich kaum Gelegenheiten ergeben, Texte aus dem Mittelalter und der Neuzeit zu behandeln. Der Verzicht auf die Lektüre mittelalterlicher Texte halte ich für nachteilig, also sollten solche Texte entweder im Lehrwerk vorhanden sein oder in der Erst-/Übergangsektüre vorkommen.

Lektionsübergreifende Sequenzen gehören zum Repertoire des *Cursus*. So wurden die beiden Helden Flavia und Quintus in den ersten Lektionen als Identifikationsfiguren beibehalten. Die ersten 20 Lektionen tragen den Obertitel „Römischer Alltag“ (I bis V); darin werden die Schülerinnen und Schüler mit Themen wie römisches Wohnen, die römische Familie, Wagenrennen, das Forum Romanum, das römische Reich, die Thermen, Sklaven, Gladiatorenkämpfe, Götter und Orakel, Schreiben, Römerstraßen, Theater, Religion, Bauwerke und Frauen in Rom vertraut gemacht. Weitere Sequenzen behandeln folgende Themen: vom Mythos zur Geschichte (Lektionen 21-24), römische Geschichte (Lektionen 25-28), Herrscher und Eroberer (Lektionen 29-32), Kulturelles Erbe für Europa (Griechenland, Rom) (Lektionen 33-40).

Wie gewohnt gibt es für jeden Lektionstext einen Titel und einen Hinführungstext, Elemente, die die Übersetzung zu entlasten helfen. Auf den Begriff „Vorerschließung“ (S. 276), der auch in anderen fachdidaktischen Beiträgen verwendet wird, sollte verzichtet werden, denn ein Text kann durch geeignete Maßnahmen erschlossen, aber nicht vorgeschlossen werden.

Das Buch enthält eine Reihe von passend ausgewählten Abbildungen zur Veranschaulichung. Sie sind quantitativ ausgewogen in das Lehrwerk integriert.

Die *Latinitas viva* wurde nicht berücksichtigt, obwohl einer der Bearbeiter der Auffassung ist,

dass im Lateinunterricht auch Latein gesprochen werden sollte (Prof. ANDREAS FRITSCH). Das Lehrwerk ist für die meisten Bundesländer konzipiert (mit Ausnahme von Bayern). Weil einige Länder die *Latinitas viva* ablehnen, haben die Herausgeber offensichtlich darauf verzichtet, da sonst die Genehmigung für den Gebrauch im Unterricht nicht erteilt worden wäre. Grundsätzlich müssen die Vorgaben der Länder beachtet werden, was dazu führen kann, dass sinnvolle Neuerungen nicht eingeführt werden können. Im Bereich der Übungen gibt es Weiterentwicklungen, da verkappte deutsch-lateinische Übungen nicht mehr zu finden sind, wie sie im Vorgänger-Band vorhanden waren. Die Aufgaben lassen ein binnendifferenziertes Arbeiten zu, enthalten unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und sind kompetenzorientiert angelegt. Völlig neu sind die Plateau-Lektionen (Inseln, 1 bis 10), in denen Methoden zur Texterschließung, zu Übersetzungstechniken und zur Wortschatzarbeit vorgestellt werden. Darüber hinaus bieten sie jeweils auf zwei Seiten zahlreiche sehr unterschiedliche Übungstypen; natürlich haben die Schülerinnen und Schüler Gelegenheiten zu weiteren Übungen in dem Arbeitsheft (*Cursus A* – neu, Arbeitsheft, Hrsg. von M. Hotz/F. Maier, bearb. von A. Wilhelm, 56 S., EUR 10,-, C.C.Buchner: Bamberg 2016; ISBN 978-3-661-4010102-79). Es ist aber unabdingbar, dass genügend Übungen auch im Lehrbuch vorhanden sind.

Die Themenwahl im Bereich der Realien ist insgesamt gelungen, bei der Wahl der Mythen werden Erzählungen über Odysseus und Aeneas ausgewählt, ohne dass Erzählungen behandelt werden, die sich vor allem als Originallektüre eignen. Griechisches ist angemessen vertreten (Lektionen 21-23: Kampf um Troia, Irrfahrten des Odysseus; Insel 8: Herrscher und Eroberer: Alexander der Große (S. 184ff.); Lektionen 33-36: Kulturelles Erbe für Europa: Olympia, Archimedes, Sokrates, Antike Medizin; Insel 9: Athen). In Lektion 11 lernen die Schülerinnen und Schüler das griechische Alphabet kennen.

Positiv zu vermerken ist auch der Abschnitt über die Etrusker, denen die Römer bekanntlich viele politische und kulturelle Errungenschaften zu verdanken haben (das Alphabet, Bau von Tempeln, Opfertierschauen usw.).



Prüft man die im *Cursus* verwendeten Elemente zur Geschlechterrollenerziehung, so ergibt sich ein ambivalentes Bild. Einerseits ist es aus heutiger Perspektive positiv, dass die beiden Identifikationsfiguren Flavia und Quintus gewissermaßen auf Augenhöhe agieren, für die antike Lebenswirklichkeit war dies eher unwahrscheinlich. Rom hatte ein patriarchalisches Wertesystem, zu dem vor allem junge Römer aus der Oberschicht erzogen wurden. Die Informationen über die römische Familie sind korrekt, auch die Angaben über Rechte und Rollen der Frauen. Das Kapitel 19 thematisiert die Situation der Frauen in Rom. Es werden Heiratsmodalitäten vorgestellt, der religiöse Rahmen wird beschrieben, im lateinischen Text (S. 111) prallen traditionelle und „moderne“ Haltungen zur Ehe aufeinander. Flavia unterhält sich mit ihrer Tante, für die es selbstverständlich war, dass ihr Vater einen geeigneten Mann aussucht, und dies in recht frühem Alter, während Flavia den „modernen“ Part vertritt, indem sie sich ihren Partner selbst aussucht. Diese Situation dürfte wohl eher die Ausnahme gewesen sein. Im Sinne eines interkulturellen Lernens kann eine solche Darstellung andererseits zu ertragreichen Diskussionen unter Schülerinnen und Schülern führen.

Im Bereich der Grammatik lässt sich eine ausgewogene Verteilung konstatieren, aber hier wie auch in allen anderen Lehrwerken wird grundsätzlich das Passiv deutlich früher als die Deponentien eingeführt – warum eigentlich? Dieses grammatikalische Phänomen kommt recht häufig vor, man denke nur an die ersten Kapitel des *Bellum Gallicum* von CAESAR.

Einige Anregungen könnten dazu dienen, das Lehrwerk weiter zu optimieren: Es sollte wenigstens eine weitere Texterschließungsmethode, nämlich das lineare Dekodieren vermittelt werden, da mit dieser Methode auch hypotaktische Sätze besser im Aufbau verständlich gemacht werden können. Die Sachtexte sind interessant gestaltet, auch der über die Antike Medizin (S. 205). Der Hinweis, dass die ethischen Gebote des Hippokratischen Eides im sog. Genfer Ärztegelöbnis verpflichtend vorgeschrieben sind, müsste näher erläutert werden. Der griechische Text ist sehr kompliziert, er war in der klassischen

Antike erst spät bekannt (SCRIBONIUS LARGUS erwähnt ihn erstmals im 1. Jahrhundert n. Chr.).

Darüber hinaus orientieren sich zahlreiche moderne medizinethische Kodizes nicht am Eid des Hippokrates (vgl. K.-H. Leven, *Antike Medizin. Ein Lexikon*. München 2005, Sp. 420ff.).

Es lassen sich kaum Druckfehler feststellen, auf S. 6 steht: Römischer Alltag IV, richtig ist: V; S. 119: 2x *in raeda*, richtig: *in raeda, in raedam*; S. 126: *petes*, richtig: *petiveris*; S. 205: Lebensdaten von GALEN: 129-216, wahrscheinlicher: 129 - ca. 210 n.Chr./Leven s.o. S. 315).

Inschriften werden (mit einer Ausnahme S. 228) nicht behandelt, dies kann man damit erklären, dass M. Hotz als Mitherausgeber ein Lesebuch publiziert hat, (*Legamus, ein Lateinisches Lesebuch für die 9. Jahrgangsstufe*, München 2012, S. 204ff.), in dem in vorbildlicher Weise die Behandlung von Inschriften im Unterricht vorgestellt wird.

Auch dem in der heutigen Zeit so wichtigen Thema der Sprachbildung wird im *Cursus* Rechnung getragen. So gibt es auf jeder Seite im Abschnitt „Wortschatz“ (S. 234ff.) kurze Beispielsätze mit Fremdwörtern, deren Etyma Lernvokabeln in der Lektion sind; auch kurze englische Sätze oder Ausdrücke wurden abgedruckt, die Begriffe enthalten, die auf ein lateinisches Etymon zurückgehen. Insgesamt sind die deutschen Texte (Hinführungen, Einleitungen, Formulierungen der Aufgaben) prägnant und verständlich. Denkbar und hilfreich wären kurze Vergleiche zwischen Latein, Deutsch und zum Beispiel Türkisch (oder auch anderen Sprachen, die von Migranten gesprochen werden). Beispielsweise könnte den Schülerinnen und Schülern bewusst gemacht werden, dass das Türkische keine Entsprechung zum lateinischen Verb *esse* hat, dass es auf die Verwendung von Präpositionen verzichtet und es keine Kongruenz zwischen Substantiv und Adjektiv gibt.

Zuletzt sei ein kurzer Blick auf die Begleitgrammatik gestattet. Sie bietet einen guten Überblick, meist werden vollständige Tabellen der Konjugationen und Deklinationen geboten. Für Schülerinnen und Schüler sehr nützlich sind die Übersichten über die Präpositionen und Satzverbindungen (Konjunktionen und

Subjunktionen) (180ff.). Problematisch ist die Übersetzung der Futur II – Formen (70), denn der deutsche Sprachgebrauch unterscheidet sich vom Lateinischen. Hilfreich ist der Hinweis auf S. 71, dass sich im Deutschen für die Übersetzung des lateinischen Futur II meist das Präsens oder das Perfekt anbietet.

Weitere Materialien sind bereits erschienen oder angekündigt (Vokabelheft, Vokabelkartei, Arbeitshefte, Materialien zur Freiarbeit, Handrei-

chungen, Differenzierungsmaterial, Leistungsmessung, Lerntagebuch und Klassenarbeitstrainer).

Den Herausgebern und Bearbeitern ist es gelungen, ihr bekanntes und erprobtes Konzept weiter zu verbessern und den heutigen Gegebenheiten anzupassen. Wenn der Rezensent auf einige kritische Details hingewiesen hat, soll dies die Qualität des Lehrbuchs nicht schmälern. Die Verwendung im Unterricht ist zu empfehlen.

DIETMAR SCHMITZ

## Varia

### Lateinkalender 2017

Nach der bewährten einjährigen Pause gibt es wieder einen Lateinkalender für 2017 mit dem Titel *VARIA ET DIVERSA*. Wie das Motto schon sagt, steht dieses Mal kein Schriftsteller im Mittelpunkt wie bei den vergangenen Kalendern (OVID, HORAZ, CICERO, SENECA), sondern Weisheiten aus vielen Quellen wurden ausgewählt. JUVENAL ist ebenso vertreten wie TEREZ, PLAUTUS und auch TACITUS u. a. Die Sprüche sind in 13 Sprachen übersetzt, die russische Übersetzung hat freundlicherweise wiederum der bekannte Schriftsteller WLADIMIR KAMINER übernommen. Durch tatkräftige Mithilfe von Kollegen konnten für alle Sprachen „muttersprachliche“ Übersetzer gefunden werden (deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch, niederländisch, schwedisch, tschechisch, polnisch, rumänisch, griechisch, russisch, esperanto). Dazu die immer sehr beliebte Reimübersetzung des Marburger Künstlers HORST FENCHEL. Die Gestaltung liegt wiederum in den Händen der Grafikdesignerin VERENA POSTWEILER, Potsdam.

Der Kalender hat das Format 23 x 30,5 und kostet 10,- €, Versand: 1,50 €. Bestellt werden kann er beim Pädagogium Bad Sachsa, Osterthal 1-5, 37441 Bad Sachsa, Tel.: 05523/ 300112, e-mail: [kontakt@internats-gymnasium.de](mailto:kontakt@internats-gymnasium.de) oder bei: Gerhard Postweiler, e-mail: [gpostweiler@t-online.de](mailto:gpostweiler@t-online.de)

GERHARD POSTWEILER

### Zur Klassischen Philologie in Georgien

Ostdeutschen Wissenschaftlern war lange Zeit der Weg in den Westen versperrt. Viele machten, um es mit einer sprichwörtlichen Wendung zu sagen, „aus der Not eine Tugend“ und reisten verstärkt ostwärts, z. B. in die damalige Sowjetunion, als Klassische Philologen besonders nach Moskau, St. Petersburg/Leningrad – origineller hätte ich eine Umbenennung von „St. Petersburg“ in „St. Leningrad“ gefunden – und nach Tbilisi; die Georgier hören auch von Ausländern den einheimischen Namen *Tbilisi* lieber als die wohl über das Russische ins Deutsche und in andere Sprachen gelangte Form *Tiflis*. Dabei lernten die deutschen Philologen viele wissenschaftlich bedeutende und menschlich sympathische Kollegen kennen. Bei diesen Reisen gewann ich den Eindruck, dass Professor RISMAG GORDESANI, Jahrgang 1940, langjähriger Direktor des Instituts für Klassische Philologie, Byzantinistik und Neogräzistik der Georgischen Dshawachischwili-Staatsuniversität Tbilisi, der profilierteste, innovativste Altertumswissenschaftler der Sowjetunion war, der schon in Vorperestroika-Zeiten durch unkonventionelle, fachübergreifende Fragestellungen auffiel. Von Haus aus Klassischer Philologe, vor allem Gräzist, arbeitete und arbeitet er auch im althistorischen und archäologischen Bereich. Dabei wendet er sich auch anderen frühen Kulturen des Ostmitelmeerraumes einschließlich des Schwarzmeergebietes zu. Deutschland ist er auf vielfältige Weise verbunden: durch aktive Teilnahme an